№ 28. 1841.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 3. Februar.

Inland.

Berlin den 1. Februar. Se. Majestät der König haben dem Präsidenten des Staats-Raths zu Neuchatel, Freiherrn von Chambrier, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Abgeordneten bei dem gesetzgebenden Körper und Mitglied des Gerichtshofes zu la Chaux-de-Fonds, Julius Humbert-Prince, und dem August Borel-Courvoisier, Mitglied des Gerichtshofes zu le Val-de-Travers, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Regierungsrath Peuchen aus Frankfurt a. d. O. das Prädikat eines Geheimen Regierungsraths beizulegen.

Des Königs Majestät haben die Regierungs-Assessoren Augustin, von Boddien und Kaddatz zu Regierungsräthen zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den Kanzlei-Inspektor Schomer in Königsberg in Pr. zum Hofrathe zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben den Kaufmann J. M. Drawe in Narva zum Konsul daselbst zu ernennen geruht.

Ausland.

Rußland und Polen.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge stehen in der Besetzung der diplomatischen Stellen im Auslande wichtige Veränderungen bevor. Nach diesen soll unter Andern Herr von Butenieff, gegenwärtig Botschafter am Großherrlichen Hofe, nach Neapel versetzt werden, und Baron Brunnow den Posten von Konstantinopel erhalten, der bisherige Russische Gesandte am Sicilianischen Hofe, Graf von Gourieff aber sich in den Ruhestand zurückziehen.

Freie Stadt Krakau.

Von der Donau den 20. Januar. Man hat in jüngster Zeit eines von dem Senat des Freistaates Krakau an die drei Schutzmächte gerichteten Gesuches öffentlich gedacht, es solle die Oesterreichische Besatzung aus demselben zurückgezogen werden, nachdem die Veranlassungen der Besetzung durch Schutztruppen gehoben seien. Aus verläßliger Quelle läßt sich darüber mittheilen, daß, wie bald die wichtigeren Fragen der Gegenwart, welche ganz Europa berühren, definitiv gelöst seyn werden, auch die Verhältnisse des Freistaates Krakau eine voraussichtlich noch größere Berücksichtigung erhalten werden, als welche in dem Wunsch einer Zurückziehung der Oesterreichischen Besatzung liegt. Durch die Besetzung hat die Selbstständigkeit des Freistaates nicht gelitten, eben so wenig, als wie das Ansehen des Senats durch die Entfernung von Individuen gefährdet worden ist, die von uns als dauernde Hindernisse der Wiederkehr einer erwünschteren Zeit angesehen werden konnten. Was die oft vernommenen Klagen über eine totale Abschließung des Freistaats von den Gränzländern betrifft, so hat dieselbe in dem angegebenen Maße theils nicht stattgefunden, theils war sie unerläßlich, theils ist sie durch die Maximen einer großen Macht in Behuf auf Gränzsperre in demselben Verhältniß bedingt gewesen, wie es an anderen Gränzen dieses Staates der Fall ist. Doch darf man voraussetzen, daß der Freistaat Krakau zu den übrigen Schutzmächten, und vielleicht zu Rußland, ebenfalls zu seiner Zeit

in günstigere Handelsverhältnisse versetzt und dadurch befähigt werden wird, frühere Unfälle leicht zu vergessen. (Bresl. Ztg.)

Frankreich.

Paris den 27. Januar. Vorgestern früh empfing der König Lord Granville und den Grafen Apponyi, und hatte im Beiseyn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten eine lange Konferenz mit jenen beiden Diplomaten.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde allgemein auf den Schluß der Debatte über das Fortifikationsgesetz gedrungen und dieselbe durch Abstimmung ausgesprochen.

Gleich zu Anfang der gestrigen Sitzung bestieg Herr Thiers die Rednerbühne, und begann sein Resumé in folgender Weise: „Ich entledige mich meiner Pflicht als Berichterstatter und werde die stattgehabte Erörterung so gedrängt als möglich zusammenfassen. Zuvörderst aber bitte ich um die Erlaubniß, ein Wort von mir sagen zu dürfen. Als ich die Ehre hatte, dem Kabinette vom 1. März zu präsidiren, glaubte ich, daß der Frieden Europa's ernstlich bedroht wäre. Ich hatte vielleicht Unrecht, es zu glauben, aber meine Absicht war eine aufrichtige. Ich hielt es unter solchen Umständen für meine Pflicht, Paris in Vertheidigungs-Zustand zu versetzen; ich glaubte, daß es gut und nützlich sei, sechs Monate zu gewinnen, und ich begann die Maßregel durch Ordonnanz. Ich nehme dafür die volle Verantwortlichkeit auf mich; dem Ministerium aber danke ich, daß es den Gesetz-Entwurf vorgelegt hat. Ich für mein Theil suchte die Ehre nach, Mitglied der Kommission zu werden. Der Erfolg der Maßregel lag mir, wie ich bekenne, am Herzen, da ich dieselbe als einen, meinem Lande zu leistenden großen Dienst betrachtete. Man wird mir aber die Gerechtigkeit nicht versagen können, daß ich in der Kommission mich im höchsten Grade versöhnlich gezeigt habe." Herr Thiers ging nun zu dem eigentlichen Resumé über.

Der Moniteur enthält in Bezug auf die von der France mitgetheilten angeblichen Briefe des Königs Ludwig Philipp folgende Erklärung: „Mehrere Journale theilen Bruchstücke von Briefen mit, die fälschlich und auf strafbare Weise dem Könige zugeschrieben werden. Es ist wegen des Verbrechens der Fälschung und der Beleidigung gegen die Person des Königs die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden."

Die Bekanntmachung der dem Könige zugeschriebenen Briefe erregte vorgestern die größte Sensation in Paris und bildete fast den einzigen Gegenstand der Unterhaltung an der Börse und in der Kammer. Man war erstaunt darüber, daß die ministeriellen Journale keine Widerlegung enthielten und dies Schweigen machte einen sehr üblen Eindruck. Die Minister haben sich zweimal versammelt, um darüber zu berathen, was unter diesen Umständen zu thun sei. In dem am Sonntag Abend gehaltenen Conseil beschlossen sie, abzuwarten, bis die Briefe auch von anderen Journalen aufgenommen würden, denn da sie nur in einem wenig verbreiteten Blatte mitgetheilt worden waren, so hoffte man, daß sie dem übrigen Theil der Presse nicht bekannt seyn würden und hielt es für besser, sich ruhig zu verhalten, als eine jedenfalls mit Unannehmlichkeiten verknüpfte Frage zu berühren. Aber der Eindruck, den die Bekanntmachung dieser Briefe hervorbrachte, war von der Art, daß die Minister beschlossen, dasjenige Journal, welches jene Briefe zuerst mitgetheilt, so wie diejenigen Blätter, welche sie nachgedruckt, gerichtlich zu verfolgen. Dieser Beschluß wurde jedoch erst spät gefaßt, denn die Beschlagnahme des National, des Commerce, der Gazette de France, der Quotidienne und des Echo français geschah erst um 5 Uhr. Gestern fanden auch bei dem Vicomte von Vaulny und dem Marquis von Larochejaquelin Haussuchungen statt, obwohl der Letztere abwesend war. Auch zu Herrn von Genoude begab sich ein Polizei-Kommissär in derselben Absicht, entfernte sich jedoch wieder, als er erfuhr, daß derselbe sich nicht in Paris befinde. Man versicherte gestern, daß sich noch mehr, als 300 Briefe ähnlicher Art in London befänden, wofür der Besitzer 300,000 Franken fordere. Galignani's Messenger äußert sich über diese Briefe folgendermaßen: „Die France hat Auszüge aus drei Briefen mitgetheilt, die angeblich von Ludwig Philipp seit seiner Thronbesteigung geschrieben worden sind und worin der König der Brittischen Regierung die Versicherung giebt, daß er das Versprechen der Restauration erfüllen und den Besitz von Algier aufgeben wolle, wenn man die Wahl der Zeit und der Mittel ihm überlasse. Es geht ferner aus diesen Briefen hervor, daß das Mißlingen der Polnischen Revolution hauptsächlich den Bemühungen der Französischen Regierung zuzuschreiben sei, daß der König nur deshalb die Anlegung von detaschirten Forts um Paris gewünscht, um das Volk unterdrücken und die Presse im Zaume halten zu können. Die Morning-Post enthält einen Artikel, worin sie die Unächtheit der Briefe nachweist, die bereits früher von Französischen Blättern als vom jetzigen Könige der Franzosen während seines Aufenthalts im Auslande geschrieben, mitgetheilt wurden. Es ist anzunehmen, daß die jetzt von der Französischen Presse publizirten Briefe, die der König nach seiner Thronbesteigung geschrieben haben soll, aus derselben Quelle herrühren.

Börse vom 26. Januar. Die Stille in der Rente währt fort. Die Course waren anfangs schwach, hoben sich aber später. Man unterhielt sich viel über die Briefe, welche zu den gerichtlichen Verfolgungen Anlaß gegeben, und tadelte das Ministerium, daß es die France nicht an demselben Tage, als sie die Briefe mittheilte, in Beschlag

nahm, sondern erst wartete, bis auch andere Blätter dieselben enthielten. Man war gespannt auf Nachrichten von der Kammer. Die Spekulanten, welche gegen die Befestigung von Paris sind, scheinen wegen des Resumé's, welches Herr Thiers im Namen der Kommission heute der Kammer vorlegen mußte, einige Besorgnisse zu hegen.

Deutschland.

München den 20. Jan. (Köln. Z.) Herr Professor Ludwig Schwanthaler ist augenblicklich mit dem Entwurfe des Modells zu einem Ehrenpokale beschäftigt, mit welchem König Ludwig den Dichter des Rheinliedes, Nicolaus Becker, zu beehren gedenkt. Aus der Hand eines Künstlers, wie Schwanthaler, kann nur etwas des hohen Spenders Würdiges hervorgehen.

Oesterreich.

Wien den 24. Jan. (Karls. Z.) Es verlautet, daß zur Kompletirung der Oesterreichischen Armee nach der Modalität ihres bisherigen Standes 42,000 Mann werden ausgehoben werden; eine Maßregel, die der näheren Bestätigung bedarf und die jedenfalls nicht aus dem Gesichtspunkte einer Wendung der Dinge zum Kriege aufzufassen ist, sondern nur das Erforderniß, die Regimenter vollzählig zu machen, andeutet. Zu gleichem Behufe wurden auch auf dem letzten Ungarischen Reichstage für die Vollzähligmachung der Ungarischen Regimenter 38,000 Mann verlangt und bewilligt.

Vor kurzer Zeit schien man gewiß zu seyn, daß der Französische Botschafter hier, Graf St. Aulaire, seinen Posten verlassen und durch Herrn v. Barante ersetzt werden soll. Nun aber glauben wir mit Gewißheit melden zu können, daß der Graf ferner bei uns verbleibt. Es gilt dies in der öffentlichen Meinung als eine Bestätigung der Friedenshoffnungen. — In mehreren Zeitungen war von einer, für die Sicherheit der Fahrten auf Eisenbahnen allerdings wichtigen, angeblich in England gemachten Erfindung die Rede, wonach die Wagen während der Fahrt augenblicklich von der Maschine und unter sich losgemacht werden können; bei einer gemachten Anfrage und Bestellung von hier aus aber wußte man in England nichts davon, auch die Direktion der größten dortigen, der Manchester-Liverpool-Bahn, nicht, so daß diese angebliche Erfindung sich als eine Mystifikation darzustellen scheint.

Schweiz.

Zürich den 22. Jan. (Allg. Ztg.) In Solothurn hat der außerordentliche Zustand aufgehört. Die beiden Abgeordneten, die in das aufgeregte sogenannte Schwarzbubenland geschickt worden, sind mit guten Berichten zurückgekommen. Die Regierung hat die Truppen entlassen, ihre eigene Permanenz aufgehoben und ist aus der Kaserne ausgezogen. Alles scheint beendigt zu sein, bis auf die gerichtlichen Untersuchungen über die vereitelten Pläne der Inhaftirten. Schlimmer ist die Lage des Kantons Aargau. An eilftausend Mann halten noch immer den Landestheil, von dem der Landsturm aufgebrochen war, besetzt, und man wagt noch nicht, sie zurückzuziehen. Unterdessen hat sich in Aarau wieder der große Rath versammelt und ein Amnestie-Dekret berathen, nach welchem sich die gerichtliche Verfolgung auf die Führer des Aufstandes und auf diejenigen Beamten und Geistlichen, die sich denselben nicht entgegengesetzt haben, beschränken würde. Die Versammlung hat ferner entschieden, daß ihr Kloster-Beschluß ohne irgend eine Ausnahme zu exequiren sei, und hat über das Kloster-Vermögen verfügt. Den Kloster-Geistlichen, die sich fügen, sind Pensionen ausgesetzt worden, die anständig genannt werden dürfen. Den katholischen Gemeinden wird eine Mill. Schweizer-Franken in die Schul- und Armengüter ausgetheilt werden, und zwar die Hälfte sogleich, die andere Hälfte, wann einst das für die Pensionen bestimmte Kapital frei werden wird. Alles Uebrige ist zwar für Staatsgut erklärt, soll aber unter besonderer Verwaltung bleiben, und für Kirche, Schule und Armen-Anstalten verwendet werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. für Militairmusik komponirte, früher von uns erwähnte Königlich Preußische Armee-Marsch ist in der Schlesingerschen Musikhandlung in sehr eleganter Ausgabe bereits für Harmonie- und Kavalerie-Musik, auch im Arrangement für das große Orchester (in Partitur und Stimmen), für das Pianoforte zu 2 und 4 Händen erschienen, und liefert so ein würdiges Seitenstück zu den Märschen Friedrich des Großen. Auch der Text des Deutschen Rheinliedes von Nik. Becker ist der Melodie obigen Marsches passend untergelegt, und für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, für vier Männerstimmen allein, desgleichen mit Begleitung der Militairmusik und des Orchesters, herausgegeben. Der Geist der Patriotischen Dichtung spricht sich in diesen Tönen so eindringlich, als ergreifend durch geheiligte Erinnerungen aus.

In der Umgegend von Kopenhagen haben mehrere Bauern in Anlaß der Ständewahlen in aller Einfalt vorgefragt, ob sie nicht Se. Majestät selbst wählen dürften, in dessen Hände sie ihre Angelegenheit am liebsten legen möchten.

Das Rittergut Plotho (bei Torgau), dem Kammerrath Döring gehörig, ist jetzt, wie alle Güter in der Elbaue, von unübersehbaren Wasserfluthen und Eisbergen eingeschlossen; die Bewohner haben ausziehen müssen, nachdem ein Dammdurchbruch Gefahr für Menschenleben drohte und vielen Schaden verursachte, dessen Größe sich

jetzt noch gar nicht berechnen läßt. Noch ist das Ende der Noth nicht abzusehen, da das Eis im Elbbette dichte Eisschütze gebildet und der Strom deswegen sich rechts und links neue Bahnen gebrochen hat. Um Hülfe und Unterstützung flehen alle Elbbewohner.

Man hat berechnet, daß seit der Einführung der Dampfschifffahrt in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 272, in Großbritanien 80 Explosionen von Dampfkesseln stattgefunden haben, wodurch in dem ersteren Lande 1921, in letzterem 465 Personen getödtet worden sind.

Ein Warschauer Blatt erzählt folgende Anekdote, die sich vor Kurzem in Warschau ereignete: Ein Gutsbesitzer aus der Provinz tritt in eine Putzhandlung, um seiner Frau einen Hut zu kaufen, dessen Auswahl er der anwesenden Modehändlerin überläßt. Die Dame reichte ihm einen sehr eleganten Hut und erwiederte, als der Käufer nach dem Preise fragte, der Hut sei schon bezahlt. Der Fremde, ganz erstaunt, bittet um eine nähere Erklärung und folgt neugierig der Dame in ein anstoßendes Kabinet, das sie, zu seiner noch größeren Verwunderung, verschließt. Mein Herr, redet ihn die Schöne erröthend an, vor zehn Jahren kauften Sie im Sächsischen Garten Apfelsinen; die kleine Verkäuferin hatte noch nicht so viel eingenommen, um Ihnen den Dukaten, welchen Sie ihr gaben, wechseln zu können, und als sie Ihnen vollends sagte, sie habe eine kranke arme Mutter, da meinten Sie, die Kleine solle nur das Goldstück behalten, und wenn sie mehr Geld haben werde, den Rest herausgeben. Die Pomeranzenhändlerin steht nun vor ihnen; ich habe einen reichen Mann geheirathet und bitte Sie, den Hut als Andenken für Ihre Gemahlin von mir anzunehmen.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 3. Februar: Zur Erinnerung an Preußens freiwillige und tapfere Krieger: Der Vorposten; vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von H. Clauren.

Ueber den Nachlaß der Sebastian und Franciska Staszewskischen Eheleute ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 24sten März 1841 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Ulker im Partheien-Zimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Pleschen den 5. November 1840.

Königliches Land- und Stadtgericht.
